



Hirschfieber - was kann ich dagegen tun?

Als Jäger aus Revieren, wo grundsätzlich kein Rotwild auf der Strecke liegt, überkam es mich in diesem Jahr wieder, das berühmte Hirschfieber. Kurz entschlossen teilte ich meine Erkrankung dem Jagdreiseveranstalter mit.

Zum dritten Mal sollte es in das beliebte Jagdreiseland Polen gehen, um meinem Ziel, dem dritten Hirsch, etwas näher zu kommen.

Meine Reise, von allen Seiten gut vorbereitet, startete am 10. September. Nach Überqueren der deutsch-polnischen Grenze hingen meine Gedanken bereits wieder an den Erinnerungen von der Erlegung meiner beiden anderen Rothirsche.

Über Bundes- u. Landstraßen ging es durch das landschaftlich doch so reizvolle Polen in Richtung Oberförsterei Piaski.

Als ich mit meinem Amarok in den unbefestigten Waldweg zum Jagdhaus einbog, stand bereits ein kleines Damwildrudel auf der Maisstoppel.

Es folgte ein mehr als herzlicher Empfang durch meinen Jagdführer. Er gibt mir das Gefühl, mehr als nur ein Jagdgast zu sein – er behandelt mich wie seinen Freund!

Das Zimmer ist bereits vorbereitet und ich kann es gleich beziehen.

Jetzt ruft schon die Tochter Anja und bittet mich zu Kaffee mit selbst gebackenen Kuchen. Eine knappe Woche werde ich kulinarisch mit allen Gaumenfreuden beköstigt wie es besser nicht sein könnte.

Editha, die Dolmetscherin, ist auch zum Kaffee da und teilt meinen Abschusswunsch meinem Jagdführer mit.

Am Abend geht es gleich in ein Haupteinstandsgebiet. Beim Angehen nehmen wir noch vier größere Buchenäste mit, um den ausgesuchten Drückjagdbock zu verblenden. Ich merke, dass durch die Forstwirte die Ränder der Entwässerungsgräben zur besseren Sicht frisch gemäht sind.

Ein Heer von Mücken stürzte sich ab sofort auf uns, so dass auch der Mückenschleier zum Einsatz kam.

Nach 20 Minuten meldete bereits links neben uns der erste Geweihte. Das Fieber kam wieder in Wallung. Angefangen von der stehenden Armbehaarung bis auf Ströme, die den Körper durchfließen, es war wieder da – man muss es erleben, viele kennen es - ist wunderbar.

Kurze Zeit später zieht das Kahlwild genau in unseren Rücken, der Hirsch knört, aber bleibt im Bestand – die Stimme ist gut.

Das Leittier bekommt etwas Wind von uns und nimmt das Rudel mit. Der Hirsch folgt vermutlich, wir sehen ihn nicht mehr. In der Ferne melden im Erlenbruch zwei weitere Hirsche.

Meine Sinne sind ganz bei der Jagd, familiäre und berufliche Gedanken gibt es hier nicht. Der leichte Südwestwind trägt meiner Nase diesen einzigartigen Geruch zu, wie nur der Rothirsch während der Brunft riecht, ich liebe es.

Plötzlich keine 60 Meter vor uns schreit ein Hirsch und tritt im nächsten Moment schon auf die erste Schneise. Wir haben kurz Zeit, die Kreatur anzusprechen. Es wäre für mich ein perfekter Hirsch. Mein Jagdführer Eugeniusz gibt den Schuss frei. Die Büchse liegt bereits fest in der Schulter, als der ungerade Zwölfer die zweite Schneise überfallen will. Kurz, nur ganz kurz, verharrt er, das Absehen steht fest auf dem



Wildkörper und die 30-06 verlässt den Lauf. Der Hirsch schmeißt sich herum und flüchtet den Wechsel zurück. Das Schloss ist noch geöffnet, ich schaffe es nicht, zu repetieren.

Wir hören, wie der Geweihte zu Boden geht und verendet. Jetzt ist der Moment, wo ich mich entschieße, weiter zu atmen. Glücksgefühle stellen sich ein, Eugeniusz und ich liegen uns in den Armen und genießen den Augenblick.

Den Hirsch hatte er zuvor zweimal bestätigt.

Kurz überlege ich, ob es richtig war, gleich beim ersten Ansitz auf den Hirsch zu schießen und ich merke, es war genau richtig – es war ein perfekter Moment, es sollte so sein -!

Viele haben diesen Moment verstreichen lassen und sind mit einem leeren Rucksack nach Hause gefahren, mir blieb es zum Glück erspart.

Das Büchsenlicht ist erloschen und die Nacht bricht herein, als wir vom Sitz abbaumen. Am Anschuss finden wir Schweiß und eine ausgeprägte Fluchtfährte.

Nach 25 Metern liegt der Recke im Schilf.

Ich darf als erster an das Stück herantreten, Ehrfurcht macht sich breit, ich nehme Anteil an diesem Tier, viele Jahre hat er seine Fährte gezogen die hier heute endete.

Der Kronenhirsch wird verbrochen, ein kräftiges Darz Boar halt durch die Erlen.

Eugeniusz lässt mich einige Minuten mit meinem Hirsch allein.

Er nutzt die Zeit, um vier Jagdhelfer mit Trecker, Anhänger und Seilen in den Wald zu holen.

Wir nehmen die Helfer in Empfang, zwei Forstwirte gehen mit Motorsägen vor dem Traktor her und entfernen störende Äste.

Der Boden wird immer morastiger, so dass die Maschine stehen bleiben muss.

Mit Seilen bewaffnet ziehen wir den 212kg Hirsch bis in die Schneise.

Die Seile sind zum Glück lang genug und werden am Trecker befestigt. Nach Verlassen des Hauptbrunftplatzes darf ich nun den Hirsch aufbrechen.

Die Mücken halten uns weiter auf Trab, so dass wir froh sind, als wir alle wieder im Auto sitzen.

Auf dem Acker vor der Försterei werden wir im Scheinwerferkegel von einem Alttier mit Kalb, einem Vollschaufler und einem Rehbock begrüßt.

Als der Hirsch im Kühlhaus hängt, zeigt der Zeiger auf 23:20 Uhr.

Dies ist bekanntlich genau die richtige Zeit, um eine Gerstenkaltschale zu genießen.

In gemütlicher Runde sitzen wir am Feuer und genießen die Geselligkeit.

Am nächsten Morgen legen wir traditionell und bruchgerecht den Geweihten zur Strecke.

Ich greife mein Jagdhorn und erweise dem Hirsch die letzte Ehre.

Am Abend geht es wieder zur Jagd, wir sitzen auf einem wunderbaren, etwas nassen Hochsitz. Vor uns eine riesige Wiese mit angrenzenden Waldpartien.

Hasen und Rehe sind als erste am Äsen, gefolgt von einem Alttier mit Hirsch. Weiteres Rotwild folgt. Neben dem Platzhirsch sind drei weitere Gesellen sowie ca. 16 Stücke Kahlwild für das abendliche Konzert verantwortlich.

Wir genießen den Anblick, ich werde lange davon zehren.

Weitere Pirschgänge und Ansitze schließen sich an, die weiteres Wild in Anblick brachten.

Jetzt war er plötzlich schon da, ich meine diesen Augenblick, wenn der Oberförster mit dem Haupt meines Hirsches erscheint. Das Protokoll wird geschrieben und mir wird deutlich, dass meine Zeit hier in Polen zu Ende geht.



Auch diesmal wäre ich so gerne länger geblieben -!
Momentan bin ich geheilt – aber sollte ich erneut an diesem Fieber erkranken, kann ich mir gut vorstellen, bei wem genau ich mich anmelden muss.

Ein kräftiges Dankeschön an das Team von Jagdreisen Schrum und alle Verantwortlichen in Polen, ich würde immer wieder mit und zu Euch fahren!

Waidmannsheil
J. O.